

Reflexionen zur Relevanz des pädagogisch-didaktischen Formats *Lernatelier*

Warum Lernatelier?

Es gilt, die häufig „unterrichtsalltägliche“ Vermittlungslogik zu durchbrechen und die SuS zu Subjekten **ihres** Lernprozesses zu „machen“. In der Institution Schule wird den SuS durch die oft vorherrschende durch den Lehrenden initiierte Vermittlungslogik eine passive Konsumentenhaltung ansozialisiert, womit ein obsoleter passiver Lernbegriff einhergeht, welcher impliziert, der Lehrende als Subjekt lehrt und die SuS als passive Konsumenten (Objekte) lernen den vermittelten Stoff, was allerdings in der Realität nicht geschieht (Fachbegriff von Holzkamp: **Lehr-Lern-Kurzschluss**), weil Lernen ein **aktiver** Prozess ist.

Das Lernatelier ist das Forum, welches das Ziel hat, einen wissenschaftlich fundierten Lernbegriff (**Lernen als aktiver Prozess des Schülers / der Schülerin als Subjekt**) Rechnung zu tragen, um die SuS aus ihrer ansozialisierten Konsumentenhaltung zu befreien, um ihnen eine Aneignungsperspektive zu ermöglichen, denn Bildung kann sich nur jedes Subjekt, im Kontext eines subjektorientierten Lernarrangements, selbst aneignen.

Im Lernatelier steht demnach das **„Lernen lernen“** oder sich Bildung / Wissen aneignen im Fokus. Darüber hinaus gilt es, sich im Kontext des **„Lernen lernens“** fachbezogene (sprachliche im LA Deutsch / mathematische im LA Mathe) Basiskompetenzen anzueignen, welche die schulischen fachbezogenen Mittelstufen-Curricula prägen, dennoch aber häufig in der gymnasialen Oberstufe nicht vorausgesetzt werden können. Die subjektorientierte Gestaltung der Lernarrangements impliziert, dass sich die Lernenden, mit Hilfe der Beratung ihres Lernbegleiters im LA, individuelle Arbeitspläne erstellen, um sich Grundlagen mit Hilfe von Lehr-/Lernmaterial anzueignen. Im Lernatelier Sprachförderung (Deutsch) kann dies beispielsweise ein bestimmtes grammatikalisches Phänomen sein, welches sich der / die Lernende auf Basis eines Grammatik-Lehrwerkes und mit Hilfe spezifischer Lern- und Übungsmaterialien aneignet. Besonders empfehlenswert ist, dass die Lernenden möglichst frühzeitig an ihren eigenen (schulischen) mitgebrachten Lernprodukten arbeiten, wie z.B. älteren Klausuren, um ihre (sprachlichen / mathematischen) Basiskompetenzen individuell auszubauen.

Insgesamt zentral dabei erscheint mir und der LA-Konzeption immanent, dass die typische Bewertungs ubiquität aufgebrochen wird – im Fokus steht die Förderung der Selbstständigkeit und Aneignungsperspektive im Hinblick auf eine selbstbestimmte und emanzipative Lebensgestaltung. (*Empfehlungen für fachwissenschaftliche Grundlagenliteratur auf Nachfrage*)